Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 20 (1963)
Heft: 4

Artikel: Die Nase
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551860

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach, ob ihm nicht Schwingungen, Vibrationen und Elektrizität, welch letztere so hilfreich für ihn schafft, heimlich doch gewisse Kräfte entziehen ? Je schwächer der Mensch ist, umso mehr wird er dies empfinden. Jede Erleichterung fordert ihren Tribut und es ist gut, sich möglichst naturgemäss einzustellen, weil dadurch die Kräfte nicht nur geschont, sondern auch erneuert werden.

Die Nase

Die Atmungswerkzeuge setzen sich aus drei Teilen zusammen, und zwar aus der Nase, der Luftröhre und der Lunge. Jedes dieser drei Werkzeuge hat eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen und nur ein richtiges Zusammenspiel ermöglicht einen gefahrlosen Gasaustausch.
Die Nase hat zur Erlangung ihrer Festigkeit keine Knochen, sondern Knorbelplatten eingebaut. Knochen wären viel zu spröde und würden leicht brechen, wenn man einmal auf die Nase fällt oder wenn man einen Ball oder sonst einen harten Gegenstand auf die Nase erwischt. Bei sportlicher Betätigung wie beim Boxen oder beim Wintersport wäre die Nase bald nur noch eine unförmliche armselige Masse, wenn die beweglichen Knorbelwände nicht so viel aushalten würden. Wie sehr ein schönes Gesicht von der Form der Nase abhängt, sieht man vor allem nach Unfällen, wenn die Nase zerquetscht und stark entstellt ist. Zum Glück kann dieses Missgeschick heute von geschickten Ärzten für moderne, kosmetische Chirurgie in der Regel gut korrigiert werden.

Die Funktionen der Nase

Für unsere Gesundheit ist jedoch vor allem die Aufgabe, die der Nase gestellt ist, wichtig. In unserer Nase ist nämlich eine regelrechte Klimaanlage eingebaut, was zwar nicht alle von uns wissen mögen. Wenn es draussen kalt ist, dann erwärmt diese Vorrichtung in unserer Nase die eingeatmete Luft in genügendem Masse; ist es umgekehrt tropisch heiss draussen, dann kann die Nase die heisse Luft abkühlen, so dass das Klima dadurch erträglicher wird. Unsere Nase vermag auch einen Ausgleich zu schaffen, wenn die Aussenluft zu trocken oder zu feucht ist. So wunderbar, bis ins Feinste ausgedacht, sind die göttlichen Vorkehrungen, und man muss sich immer wieder wundern, dass es Menschen geben kann, die trotz der sichtbaren Feststellung göttlicher Weisheit und Schöpfermacht, gleichwohl das Dasein eines allmächtigen Gottes leugnen wollen. Aus dem Nichts kann nur er etwas Sichtbares gestalten, weil ihm all seine eigenen Gesetze zur Verfügung stehen. Aber diese Gesetze können nicht aus sich selbst entstehen und ihre richtige Handhabung ist keiner blinden Willkür anheimgestellt. So hören wir denn weiter, wieviel uns schon allein unsere Nase als kleines Organ in der Hinsicht bestätigen kann.
Wie wunderbar ist unsere Nase eingerichtet, dass ihre Schleimhäute auch Staub und Bakterien zurückhalten können, vorausgesetzt allerdings, dass wir durch die Nase atmen, und dass diese ordnungsgemäss arbeitet. Bekanntlich können wir unsere Nase beim Atmen auch umgehen und durch den Mund atmen, doch dadurch werden wir die schützenden Einrichtungen der Nase nicht benützen können und uns viel mehr Erkältungen und Infektionen zuziehen. Besonders der Hals, die Bronchien und die Lunge sind dadurch gefährdet.
Es ist interessant, feststellen zu können, dass die Nasenmuscheln sehr leicht reflektorisch auf gute oder schlechte Gerüche reagieren, indem sie sich erweitern oder zusammenziehen, also mehr oder weniger Luft durchlassen. Sonderbarerweise reagieren die Nasenmuscheln aber auch auf kalte Füsse, denn wenn diese kalt sind, ziehen sich die Nasenmuscheln zusammen, werden kalt und trocken und als Folge stellen die Drüsen ihre Funktion ein. Dieserhalb werden alsdann weder Staub noch Bakterien zurückgehalten, weshalb fast selbstverständlich eine

Erkältung, gefolgt von einem Katarrh oder Schnupfen in Erscheinung treten kann. Hüten wir uns also wohlweislich vor kalten Füssen und vor dem Einatmen von Bazillen durch den Mund, da beides Schnupfen und Katarrh zur Folge haben kann. Wenn die Nasenschleimhäute gut arbeiten, dann sind sie in der Lage, alle eingeatmeten Katarrhbazillen vollständig zu vernichten. Es ist demnach ein unbedingtes Gesundheitsgebot, immer durch die Nase zu atmen.

Abhilfe bei verschiedenen Nasenkrankheiten

Wer immer wieder unter Schnupfen leidet, sollte hie und da Kalkpulver in Form von Urticalcin einatmen, so wie man früher eine Prise Schnupftabak in die Nase hinaufschnupfte. Bei kaltem Wetter ist es vorteilhaft, wenn man die Nasenschleimhäute regelmässig mit einer guten Wollfettcrème einfettet. Zuverlässig wirkt zu solchem Zweck die Bioforcecrème, da sie, wenn frühzeitig verwendet, sogar den Ausbruch eines Schnupfens verhindern kann. Wenn wir zu schnell laufen oder rennen, atmen wir in der Regel nicht mehr durch die Nase. Wir sollten also unsere Eile stets so weit mässigen, dass wir immer noch durch die Nase atmen können, was auch unserem Herz zugute kommen wird, da wir es alsdann nicht überanstrengen.

Auch Polypen können dazu führen, dass wir fast nicht mehr durch die Nase atmen können. Dies wirkt sich demnach sehr störend aus, wennschon diese Polypen als harmlose Wucherungen bezeichnet werden können. Marum verum, auch als Katzengamander bekannt, ist das einzig wirksame Mittel gegen diese Wucherungen. Weichen sie aber trotz dessen Einnahme nicht, dann muss man sie durch den Chirurgen entfernen lassen.

Lästiger als die Polypen ist die Stinknase oder Ozaena, wie man sie auf lateinisch nennt. Hilfreich wirkt gegen dieses Übel das Hinaufschnupfen einer Salzlösung von Meersalz und das nachherige Einschnupfen von Urticalcinpulver. Als innere Mittel haben sich Kal. jod. D4 und Mercurius solub. D4 sehr bewährt.

Auch die Nasenschleimhautentzündung kann sehr lästig werden. Besonders bei wechselvoller Witterung zur Frühlingszeit kann sie sehr bemühend sein. Wie bei allen Entzündungen wirkt daher auch bei der Nasenschleimhautentzündung Echinaforce innerlich eingenommen, zuverlässig. Gleichzeitig tränkt man einen Wattebausch damit und führt ihn in die Nase ein, was ebenfalls eine rasche Wirkung auslöst. Bilden sich an den Naseninnenwänden kleine Rufen, dann hilft die Bioforcecrème unverzüglich das Übel zu beseitigen.

Verhältnismässig leicht können wir dem gewöhnlichen Fliesschupfen beikommen, wenn wir uns einer frisch abgeschnittenen Zwiebelscheibe bedienen. Wir tauchen diese rasch in ein Glas heisses Wasser und dieses einmalige Eintauchen genügt, denn wenn wir nun dieses Wasser schluckweise trinken, werden wir den Erfolg zu verzeichnen haben, wie ihn «Der kleine Doktor» auf Seite 9—10 schildert.

Der Nasenkatarrh oder Schnupfen mit zähen, eitrig aussehenden Ausscheidungen kann im akuten Stadium kupiert werden, wenn man ein Glas heisses Wasser mit 5 Tropfen Jodtinktur schluckweise trinkt. Jodempfindliche Menschen, vor allem Basedowkranke, können die gleich spontane Wirkung erreichen, wenn sie statt 5 Tropfen Jodtinktur 5 Tropfen Kampfertinktur verwenden. Sehr gut wirkt auch die Einnahme von Echinaforce, wie auch dessen äusserliche Anwendung.

Ein Stirnhöhlenkatarrh kann äusserst schmerzhaft sein, denn in diesem Falle breitet sich der Katarrh bis zur Stirnhöhle aus und hindert auch unser Denkvermögen wesentlich. Wir sind deshalb sehr dankbar, rasch wirkende Mittel wie Cinnabaris D3 und Hepar sulf D4 kennen zu lernen. Durch sie können wir den schnell sich bildenden Eiter rasch herausholen, so dass wir in verhältnismässig kurzer Zeit von der unliebsamen Bela-

stung wieder befreit werden. Es ist dies unbedingt anzustreben, um einen chronischen Stirnhöhlenkatarrh zu verhindern, da dieser sehr hartnäckig werden kann und oft jeder Behandlung sehr lange widersteht.

Ein neues Krebsmittel

Als ich vor Jahren in New York mit einem Spezialisten über Krebstherapie sprach, sagte mir dieser sehr bekannte Arzt, er habe noch nie einen Krebskranken mit normal arbeitender Leber in seiner Klinik aufnehmen können. Diese Erfahrungen liess ihn die These aufstellen, es könne bei ausgezeichneter Lebertätigkeit keine Krebserkrankung in Erscheinung treten. Für ihn war der Krebs primär eine Störung im ganzen Stoffwechselgeschehen und das dabei teilweise Versagen der Leber betrachtete er als eine der Hauptursachen der Krebserkrankung.

Als ich nun vor kurzem in der Presse von einem neuen Krebsmittel las, war ich nicht wenig erstaunt, feststellen zu können, dass das Ausgangsmaterial des Wirkstoffes, das diesem Mittel zu Grunde liegt, aus einer Pflanze stammt, die als Gallen- und Lebermittel schon seit langem bekannt ist und gebraucht wird. Der Name dieser Pflanze ist: Podophyllum peltatum. Sie kommt in Nordamerika und im Himalayagebiet viel vor. Es handelt sich dabei um eine Berberidaceae, die somit mit unserer Bereberitze, also dem Sauerdorn, verwandt ist. Die Wurzeln der Podophyllumpflanze sind genau gleich wie jene des Sauerdorns, denn sie enthalten einen gelben Farbstoff, mit dem auch die Wirkstoffe zusammen gekuppelt sind. Die Podophyllumwurzeln enthalten 10% Harz, das als Podophyllin bekannt ist und einen Giftstoff, Podophyllotoxin genannt, in sich birgt. Mit Erfolg wendet man dieses Podophyllin in kleinen Mengen oder in homöopathischen Verdünnungen von D3—D6 bei Gallen- und Leberleiden an. Es leistet vor allem zum Verflüssigen der Galle gute Dienste. In niederen Potenzen ist es ein mittleres bis starkes Abführmittel. Es ist nicht verwunderlich, dass bei dem neuen Krebsmittel, das die Sandoz entwickelt hat, die abführende Wirkung immer noch vorhanden ist. Aus den Veröffentlichungen kann man allerdings schliessen, dass bei der Herstellung des Mittels nur gewisse Bestandteile aus dem Podophyllin verwendet werden. Die Mitteilungen über die Erfolge, sowie über die Giftigkeit des Mittels sind noch sehr vorsichtig gehalten, da man noch zu wenig lange Erfahrungen gesammelt hat, um ein abschliessendes Urteil fällen zu können.

Interessante Feststellung

Für die Anhänger pflanzlicher Heilmethoden ist es auffallend, dass die chemisch-pharmazeutische Industrie immer wieder zur Pflanze greift und oftmals dann versagt, wenn sie die Pflanzenbasis verlässt, um rein synthetisch, also künstlich das nachzuahmen, was nach meiner Auffassung nur der Pflanzenorganismus aufzubauen vermag. Ob dieses neue Krebsmittel hält, was man von ihm erwartet, wird die Zukunft zeigen. Jedenfalls aber ist es für jeden Vertreter der Pflanzenheilmethode interessant, feststellen zu können, dass es sich beim Rohstoff dieses neuen Krebsmittels um eine Pflanze handelt, die, wie bereits angetönt, schon lange in der pflanzlichen Heilmethode als Leber- und Gallenmittel im Gebrauch ist, also auch bei der Behandlung von Krebsfällen verwendet wurde.

Ausser dem Podophyllum besitzen wir in der Pflanzenheilkunde noch andere gut bewährte krebswirksame Mittel. Viscum album, die bekannte Mistel, wird bei Krebs von den Anthroposophenärzten, besonders von Dr. Kählin mit Vorliebe zugezogen und somit viel gebraucht. Eine andere Pflanze, die bei der Krebsbehandlung schon mitgeholfen hat erfreuliche Erfolge zu erzielen, ist Petasites off., die unscheinbare Pestwurz. Es wäre be-